



Club-Nachrichten

Sektion Piz Platta SAC



Inhaltsverzeichnis

Das Wort des Präsidenten	2
Winterrettungskurs	4
Tourenbericht Hohe Tatra	7

Impressum:

17. Jahrgang, Nr. 66
Clubnachrichten der Sektion
Piz Platta SAC
<http://www.sacpizplatta.bqm.ch>

Redaktion:

N. Künzle, L. Schmid
leo.schmid@bqm.ch

Inseratenannahme:

Erika Buchli
Sontga Neasa, 7412 Scharans
Tel. 081 651 39 92
Mail: buceri@bluewin.ch

Mitgliederkontrolle:

Margherita Bonadurer, 7432 Zillis

Auflage: Erscheint 4-mal jährlich: Januar,
April, Juli, Oktober

Redaktionschluss:

Zwei Wochen vor Beginn des Erscheinungs-
monats

Titelseite: Teilnehmerinnen der Skitourenwo-
che in der Hohen Tatra

Druck:

Digitalis Print GmbH, Ringstrasse 34,
7004 Chur

Das Wort des Präsidenten

Liebe Clubkameradinnen, liebe Clubkameraden

Die von Geni Ballat und zwei weiteren einheimischen Bergführern geleitete Skitourenwoche in der Hohen Tatra, einem zauberhaften Hochgebirge zwischen der Slowakei und Polen, war ein voller Erfolg. 15 Clubmitglieder der Sektion Piz Platta haben an diesem Event teilgenommen. Im Mittelpunkt standen natürlich die eigentlichen Bergtouren, aber auch der Bereich Wellness kam in dieser Winter-Tourenwoche nicht zu kurz. Egal ob Sauna, Massage oder Fitnessbad, die SAC-ler/innen liessen keine Gelegenheit aus, sich in irgendeiner Form zu verwöhnen bzw. verwöhnen zu lassen. Die Frauenquote darf sich mit 33,33% auch sehen lassen. Ein erstes Stimmungsbild vermittelt die Titelseite dieser Club-Nachrichten, einen ausführlichen Bericht findet ihr ebenfalls in diesem Heft.

Der Winter 04/05 wird wohl als eher durchzogen in die Annalen eingehen. So waren die Skitourenverhältnisse in unserem Sektionsgebiet über weite Strecken alles andere als ideal und auch der Schneedeckenaufbau liess mehr als zu wünschen übrig. Trotz der nicht gerade erbaulichen Voraussetzungen konnten doch einige Touren, die auf unserem Sektionsprogramm standen, mit zum Teil recht grossen Teilnehmerzahlen durchgeführt werden. Dies ist erfreulich. Das Echo auf den Sektionsrettungskurs am Schamserberg war ebenfalls positiv (vgl. Bericht in diesen Club-Nachrichten).

Nach der Kälteperiode, die bis anfangs März dauerte, wurden wir von einem Wärmeinbruch überrascht, der dazu führte, dass die Schneedecke in tieferen Lagen innert kürzester Zeit hinwegschmolz und viele Skitourenpläne zunichte gemacht wurden. Anfangs April waren die Verhältnisse nach einer Bisenlage aber wieder hervorragend. Und nun steht bereits die Wander- und Klettersaison vor der Tür. Den Auftakt zum Sommerprogramm bildet die Auffahrtszusammenkunft am 5. Mai im Bergell. Die Sommer-Tourenwoche unter der Leitung von Christian Zinsli findet in diesem Jahr ebenfalls im Ausland statt, nämlich im Zillertal. Bitte verpasst den Anmeldetermin vom 1. Juni nicht!

Am 18./19. Juni steht eine Klettersteig-Tour auf unserem Sektionsprogramm. Klettersteige erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit in den Schweizer Alpen (es gibt landesweit bereits über 50!). Sie erfüllen ein Bedürfnis nach Erlebnissen in den Bergen, die mit einer Klettertour vergleichbar sind, die aber weit weniger Risiken in sich bergen als eine reale Kletterei. Gemäss einem Schreiben des Zentralverbandes befürwortet der Gesamt-SAC Klettersteige als Ergänzung des touristischen Angebots, steht aber gleichzeitig für eine zurückhaltende Entwicklungspraxis ein und möchte das Hochgebirge frei halten von touristischen Einrichtungen. Um eine ernsthafte Diskussion zu diesem brisanten Thema zu lancieren, lädt die Geschäftsstelle interessierte SAC-ler am 17. Juni 05 zu einem „Forum Klettersteige“ nach Engelberg ein (Interessierte melden sich bitte beim Präsidenten). Es wäre natürlich schön, wenn auch unsere Sektion an diesem interessanten Anlass vertreten wäre.

Nun wünsche ich euch allen einen sonnigen Frühling mit vielen tollen Touren.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Der Präsident: Pius Furger

Winterrettungskurs am Schamser Berg vom 22. Januar

Es liegt auf der Hand, dass der Schwerpunkt der praktischen Lawinenausbildung auf die Prophylaxe, auf das Erkennen und Vermeiden der Gefahrenstellen im Gelände zu legen ist. Wer glaubt, dass das Aufsichttragen eines Verschütteten-Suchgerätes so etwas wie eine Lebensversicherung sei, handelt fahrlässig. Kommt es aber trotzdem zu einem Lawinenunfall, entscheidet die rasche Kameradenhilfe und die korrekte Handhabe der technischen Hilfsmittel oft über Leben und Tod.



Kameradenrettung: Das A und O, wenn es um die rasche Auffindung und Rettung eines Verschütteten geht!

Unsere Sektion bietet seinen Mitgliedern jährlich einen Lawinen-Rettungskurs an. Dieser wurde heuer am 22. Januar bei winterlichen Verhältnissen im Raum Dumagns am Schamserberg durchgeführt.

In der Nacht auf den 22. Januar hat es auch in Mittelbünden wieder einmal so richtig geschneit, und auch am Morgen des Rettungskurses hängen die Wolken noch tief. Grund genug, den Kurs bei einer Tasse Kaffee im Bergrestaurant Piz Vizan in Wergenstein zu eröffnen. Nach der Begrüssung durch den Rettungschef Jürg Gartmann stellt der regionale Obmann, Beni Clopath, die Organisation seiner Rettungsstation Schams vor. Darauf werden die 25 Kursteilnehmer/innen für die terrestrische Verschiebung nach Dumagns, die bereits Bestandteil der Übungsanlage ist, in drei Gruppen eingeteilt.

Die drei Rettungskolonnen haben den Auftrag, über verschiedene Routen aufzusteigen und das Gelände im Sinne einer Suchaktion zu durchkämmen. Die äusseren Bedingungen sind entsprechend, es herrscht nämlich kein Flugwetter und der knietiefe Neuschnee erschwert die Spuranlage.

Auf dem Maiensäss Dumagns erwartet die Kursteilnehmer/innen dann intensive Postenarbeit zu den Themen Lawinenschutz, korrektes Verhalten im Gelände bei Lawinengefahr, Kameradenrettung mit dem Verschütteten-Suchgerät und Bergung eines Verletzten im steilen Gelände mithilfe eines Flaschenzugs.

Für alle Ski(touren)fahrer und Snowboarderinnen, die sich abseits der gesicherten Skipisten aufhalten, ist es heute unerlässlich geworden, sich immer wieder in der Kameradenrettung mit einem elektronischen Gerät zu üben und auch das nötige Rettungsmaterial (Lawinenschaukel, Sondierstange) mitzuführen, denn bis die organisierte Rettung auf dem Unfallplatz eintrifft, ist es meistens bereits zu spät.

Digitale Verschütteten-Suchgeräte im Vormarsch

Viele der älteren Tourenfahrer mögen sich bestimmt noch an die gute alte Lawinenschnur erinnern, die man auszuwerfen pflegte, bevor man einen lawinenverdächtigen Hang betrat oder befuhr. Diese altehrwürdige rote Schnur hat schon seit langem ausgedient. An seine Stelle sind elektronische Suchgeräte getreten, mit Hilfe derer ein Verschütteter je nach Fertigkeit des Benutzers im Idealfall innert weniger Minuten geortet werden kann. Dies ist für den Verunfallten (überlebens)wichtig, denn, wird jemand von einer Schneebrettlawine mitgerissen, beginnt immer ein gnadenloser Wettlauf gegen die Uhr.



Rettung eines Verletzten im schwierigen Gelände mithilfe eines Flaschenzuges.

Bis vor wenigen Jahren funktionierten praktisch alle Suchgeräte mehr oder weniger nach dem gleichen - analogen - Prinzip. Die empfangenen Radiowellen werden dabei in ein akustisches oder optisches Signal umgewandelt. Wenn man sich also einem sendenden Gerät nähert, nimmt die Lautstärke der Piepstöne zu, bei neueren Geräten blinken dazu noch Lämpchen. Als Suchmethode kam vor allem die Einkreuzmethode zur Anwendung: „Maxiton, Reduktion, such

senkrecht davon!“.

1998 kamen die ersten digitalen, mit Mikrochip ausgerüstete Geräte auf den Markt. Digitale Geräte zeigen die Richtung des Verschütteten optisch und mit Distanzanzeige an. Bei der Suche folgt man den elektromagnetischen Feldlinien, die sich von der Sendeanenne aus in ellipsenförmigen Wellen verbreiten. Heute sind verschiedene Typen dieser neuen digitalen Geräte auf dem Markt, eines davon ist ein Schweizer Produkt aus dem Hause Ascom. Genormt ist glücklicherweise die Frequenz von 457 kHz des analogen Signals, das ausgesendet und empfangen wird. Obwohl die Suche nach der neuen Technik auf den ersten Blick einfacher ist, hat sich herausgestellt, dass die Suchmethoden je nach Gerät doch unterschiedlich sind und dass vor allem die Suche nach Mehrfachverschütteten und die Feinortung sehr viel Übung erfordern.

Fgr.

Bitte berücksichtigt unsere Inserenten!

Skitourenwoche in der Hohen Tatra vom 25.2. bis 5.3

Gesamtleitung: Geni Ballat
 Einheimische Bergführer: Robert und Jaro
 Teilnehmer/innen: Adriano, Anita, Coco, Gabi, Gion, Hans Martin, Luzi, Manuel, Marco, Martin, Natascha, Rolf, Simon, Sonja und Pius

Die Karpaten bilden einen über 1300 km langen Bogen, der als Fortsetzung der Alpen bei Wien und Bratislava beginnt und an der Porta Orientalis beziehungsweise am Eisernen Tor in Rumänien endet. Die höchsten Berge dieses neben den Alpen bedeutendsten Gebirgssystems Europas befinden sich in der Hohen Tatra. Weil der



Geografische Lage der Hohen Tatra zwischen der Slowakei und Polen.

Was Rolfs Herz höher schlagen lässt, freut die Einheimischen weniger: Ein orkanartiger Sturm hat im November 04 den Wald rund um Stary Smokovec abasiert...

Hauptkamm dieses Teilgebirges lediglich 26 km lang ist, wird die Hohe Tatra oft auch als „kleinstes Hochgebirge der Welt“ bezeichnet.

Diesbezüglich muss bemerkt werden, dass Hochgebirge ein relativer Begriff ist - der höchste Gipfel, der Gerlachovsky stit, kulminiert nämlich gerade mal auf einer Höhe von 2654 m. Und trotzdem, ihrem Charakter nach ist die Hohe Tatra ein typisches und grossartiges Hochgebirge. Hinzu kommt, dass die Waldgrenze aufgrund des rauen Klimas bei lediglich 1500 m über Meer liegt.

Die Hohe Tatra hat viele Gesichter

Ein Viertel der Hohen Tatra liegt in Polen, der Rest in der Slowakei. Bereits im Jahre 1949 wurde die Errichtung des Tatra-Nationalparks (TANAP) beschlossen und somit das gesamte Gebiet unter Naturschutz gestellt. Eine logische Folge davon ist, dass die Bewegungsfreiheit für Alpinisten und Wanderer zu allen Jahreszeiten eingeschränkt ist.

Im Westen setzt sich das vorwiegend aus Granit bestehende kristalline Gebirgsmassiv der Hohen Tatra im Kamm der Westtatra fort, deren Gipfel im Schnitt aber um rund 300 m niedriger sind. Im Osten schliesst sich senkrecht zur Hohen Tatra ein jüngerer Kalksteingebirge an, die Belaer Tatra.

Die Vegetation und die Tierwelt ähneln zum Teil derjenigen der Alpen, wobei Bären und Wölfe recht häufig vorkommen.

Schweift der Blick von der Hohen Tatra Richtung Süden, entdeckt man über einer



In der Hohen Tatra hat es seit 30 Jahren nicht mehr so viel geschneit. Wochenendhaus im Tal Mengusovska dolina.

weiten Ebene die weichen Linien der Niederen Tatra, deren sanft geschwungene Schneegipfel eine Höhe von rund 2000 m erreichen.

Die Hohe Tatra ist der für den Tourismus am besten erschlossene Teil der gesamten Karpaten. Insbesondere die slowakischen Orte Poprad, Sary Smokovec, Strbské Pleso und Tatranska Lomnica sowie das polnische Zakopane verfügen über eine gut ausgebaute

touristische Infrastruktur.

Wir erreichen Sary Smokovec, das auf gut 1000 m liegende Zentrum der Hohen Tatra, nach einer rund 15-stündigen Eisenbahnreise von Chur über Wien, Bratislava und Poprad und richten unsere Basisstation im komfortablen Hotel Smokovec ein.

Der Höhenkurort war lange Zeit idyllisch von einem dichten Nadelwald umgeben, bis am 19. November 2004 ein Orkan das Gebiet heimsuchte und innert vier Stunden mehr als ein Viertel des Waldbestandes zerstörte. In einem 50 km langen und bis zu fünf Kilometer breiten Streifen wurden stattliche Fichten wie Streichhölzer geknickt oder mitsamt den Wurzeln umgeblasen.

Zum Auftakt ein Gipfel namens Patria

Robert, unser einheimischer Bergführer, der übrigens sehr gut deutsch spricht, hat für uns als Auftakt eine ideale „Einlauftour“ ausgesucht. Es ist ein 2203 m hoher Schneegipfel namens Patria. Ausgangspunkt dieser Skitour ist Strbske Pleso, ein Wintersportort, der von Stary Smokovec in weniger als einer halben Stunde bequem per Eisenbahn oder Bus zu erreichen ist.



Bei einer Rast im Aufstieg zum Patria: Das garstige Winterwetter vermag der guten Stimmung keinen Abbruch zu tun...

Schneeflocken tanzen uns um die Ohren, als wir unsere Spur durch einen tief verschneiten Tannenwald ziehen. Nachdem wir die Waldgrenze hinter uns gelassen haben, öffnet sich das Gelände zusehends. Über eine Steilflanke, in der wir windgepressten Schnee vorfinden, erreichen wir schliesslich den Gipfel. Das letzte Stück legen wir zu Fuss zurück. Die Aussicht auf dem Patria ist alles andere als grossartig, nur ein paar wenige Gipfel schälen sich aus dem Nebel.

Doch was solls, auf der Abfahrt treffen wir auf ansprechende Schneeverhältnisse mit viel Pulverschnee im unteren Abschnitt.

Bei Hot Dogs, Hamburger und slowakischem Bier feiern wir unseren ersten Tatra-Gipfel in einem Pavillon, der zur Infrastruktur eines Skigebiets von Strbske Pleso gehört.

Der Rysy - auf dem höchsten Berg Polens

Es folgt ein weiterer Schlechtwettertag mit sibirischen Minustemperaturen, der uns zwingt, unsere geplante Skitour auf halber Strecke abubrechen. Was liegt also näher, als am Nachmittag hinunter nach Poprad zu fahren, um dort im Thermalbad Aqua City ein heisses Bad im Freien zu nehmen – ein Badevergnügen, das wir uns natürlich nicht entgehen lassen.

Am nächsten Tag kommt dann endlich die langersehnte Entwarnung von der Wetterfront. Ein strahlender Wintermorgen kündigt sich an. Unser Bergführer heisst heute Jaro und unser ambitioniertes Gipfelziel ist der Rysy. Dieser Grenzberg erscheint auf älteren Karten auch als Meeraugspitze und ist mit seinen 2499 m nicht nur einer der imposantesten Aussichtspunkte der ganzen slowakischen Tatra, sondern zugleich auch der höchste Berg Polens.



Wir stärken uns in der der Rainerova chata, der ältesten Hütte der Tatra.

Steilstufe mit aufgebasteten Ski zu Fuss.

Nach einer kurzen Rast bei der Chata pod Rismi, der höchstgelegenen Schutzhütte der Tatra, die allerdings zur Winterszeit geschlossen ist, steigen wir mit den Ski zum Südgrat des Rysy auf. Der letzte Abschnitt des verschneiten Grates erfordert entsprechende Vorsicht.

Schon bald zeigt sich, dass sich der 5½-stündige Aufstieg mehr als gelohnt hat. Die Rundschau von diesem Grenzgipfel ist atemberaubend. Eine grosse blaue Tafel mit der Aufschrift „Rzeczpospolita Polska“ erinnert uns daran, dass wir hier auf einem slowakisch/polnischen Grenzgipfel stehen.



Gruppenbild auf dem Rysy (Meeraugspitze), dem höchsten Berg Polens.

Im Nordwesten fällt der

Rysy steil gegen den Bergsee Morskie Oko ab, und dahinter breitet sich das polnische Tiefland aus. In westlicher Richtung sind die Schneegipfel der Westtatra zu bewundern während im Süden die verschneiten Gebirgszüge der Niederen Tatra den Blick in Richtung Ungarn versperren. Aber auch die höchsten Gipfel des Gebietes sind nun

Ausgangspunkt dieser Skitour ist die Verzweigung am Eingang des acht Kilometer langen Tales namens Mengusovska dolina, die wir mit einem Bus erreichen. Jaro legt von Beginn weg ein zügiges Tempo vor. Der anfängliche Flachlauf führt entlang dem Sommerweg durch eine tief verschneite Winterlandschaft.

Auf rund 1600 m zweigen wir in Richtung Nordosten ab und steigen zum Bergsee Zabie pleso auf. In der Zwischenzeit hat sich auch unser Gipfelziel ins Blickfeld geschoben. Doch wie weiter? Wir überwinden eine

zum Greifen nahe: Cesky stit, Vysoka, Ganok und wie sie alle heissen. Sogar der höchste Berg der Slowakei, der 2655 m hohe Gerlachovsky stit, ist von unserer Aussichtskanzel zu sehen. Hinzu kommt die Vorfreude auf eine lange und abwechslungsreiche Abfahrt, die keine Wünsche offen lässt...

Svistovy stit, ein weiterer Höhepunkt

Ein weiterer Höhepunkt unserer Tourenwoche bildet die Besteigung des 2382 m hohen Svistovy stit an unserem letzten Tag vor der Heimreise. Nachdem uns eine Standseilbahn von Stry Smokovec ins Skigebiet von Hrebienok hinaufbefördert hat, traversieren wir entlang dem Sommerweg hinüber zur nostalgischen Rainerova-Hütte, die förmlich im Schnee versinkt.

Durch das malerische Velka Studena dolina gewinnen wir das Plateau des Bergsees Ladove pleso, umgehen den Gebirgskamm Svistovy chrbat, um in ein schattiges Tälchen (Diva kotlina) zu gelangen. Entlastungsabstände sind für den nun folgenden und landschaftlich sehr reizvollen Gipfelaufstieg unerlässlich, denn von den mit Triebsschnee geladenen Steilflanken des Vysoka her droht Lawinengefahr. Ein letzter Steilhang – und schon stehen wir auf dem Svistovy stit.

Bevor wir zur „Räuberhütte“ Zbojnicka chata abfahren, lassen wir noch ein letztes Mal die einmalige Ambiance dieser grossartigen Hochgebirgslandschaft auf uns einwirken.

Vom Winde verweht: Zum Ausklang noch eine Couloir-Steilabfahrt

Um die Tourenwoche auch am Tag der Abreise noch voll auszukosten, lassen es sich einige Unentwegte nicht nehmen, trotz Nebel und Schneefall nach einem komfortablen „Aufstieg“ per Seilbahn ein steiles Couloir zu befahren, während die restlichen Teilnehmer/innen bei einem Einkaufsbummel oder einfach mit Relaxen in Stry Smokovec die gelungene Tourenwoche ausklingen lassen, bevor man gemeinsam die lange Heimfahrt unter die Eisenbahnräder nimmt. Und draussen wirbeln immer noch Schneeflocken vom Himmel. Vergeblich versucht man im Speisewagen zwischen Poprad und Wien die restlichen slowakischen Kronen loszuwerden. Entweder haben wir noch zu viel Münz im Portemonnaie - oder aber – Bier und Wein sind in der Slowakei einfach zu billig...

Fgr.

Bemerkung:

Ein ausführlicher Diavortrag zur Tourenwoche in der Hohen Tatra folgt an der Generalversammlung am 18.11.05!

PP

7430 Thesis
